



### Referat des Genossen Dr. Keller über die Aufgaben der indeten-deutschen Sozialdemokratie.

Das groß angelegte Referat wurde von der Tagung mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt, wiederholt durch lebhafteste Beifallsbekundungen unterbrochen und zum Schlusse stürmisch affiniert. (Wir werden den Inhalt des Referates in der nächsten Nummer wiedergeben.)

#### Genosse Kern

ein Referat über Organisationsfragen. Er beschäftigte sich eingehend mit der Aufgabe des Jugendlichen, also mit der Frage, die im Mittelpunkt aller Arbeiten des Verbandes stehen muß. Wir müssen, sagte er, den Jugendlichen nehmen, wie er ist, und dürfen unsere Ansprüche nicht allzu hoch stellen. Unsere Zielsetzung ist: den neuen Menschen zu schaffen, der die große Idee und sein persönliches Leben in vollständigen Einklang zu bringen versteht. Aber dieses Vermögen darf uns nicht den Weg zur Jugend verhalten oder erschweren. Wir müssen dem jungen Proletariat gleichzeitig in seinen Ansprüchen entgegenkommen und ihn zur Höhe unseres Gedankens emporkühren. Aeltere Jugendliche sind wohl als Berater notwendig, aber die Selbstverwaltung der Jugendorganisation ist als wichtiger Erziehungsfaktor beizubehalten. Eine Massenbewegung können wir nur werden durch intensive Kleinarbeit. — Der Referent beschäftigte sich dann mit dem Verhältnis der Jugendfreunde und der roten Falten und besprach schließlich das Problem der Ueberleitung der Jugend zur Partei.

Nach durchgeführter Beratung der zu diesem Punkt gestellten Anträge wurden die Verhandlungen vertagt; sie werden morgen fortgesetzt werden.

### Die Affäre Blumenstein.

Paris, 26. November. Drei gestern vorgenommene Verhaftungen bringen anscheinend neues Licht in die Titres-Affäre. Der Bankbeamte Desbruyeres ist in der Stempelabteilung einer großen Pariser Bank beschäftigt und steht unter der Anschuldigung des Betruges. Er soll sich dazu bekannt haben, etwa 20.000 Francs vom Konful Lacaze und von de la Houpliere sowie von einer der Brüder Towbin für die betrügerische Abstempelung von Titres erhalten zu haben.

Von größerer Bedeutung ist aber die Verhaftung Pascals, welcher ebenfalls Bankbeamter ist. Es wurde gegen ihn ein Steckbrief erlassen, weil er eine verächtliche große Menge von einem gewissen Rizzi gehörenden Titres zur Abstempelung vorlegte. Als Pascal verhaftet wurde, weilte in seiner Wohnung der Agent einer Berliner Firma, namens Bruno Brua, welcher gleichfalls verhaftet wurde. Unmittelbar vor der Verhaftung hatte Brua Pascal mitgeteilt, daß sein Chef aus Berlin nach Paris kommen werde. Brua erklärte sich für unschuldig und führt aus, er habe in den Diensten seines Arbeitgebers bona fide gehandelt. Er arbeitete auf Rechnung der drei Brüder Rizzi, von denen einer Bankier in Wien ist. Nach der Darlegung Bruas klonen die Brüder Rizzi in der Schweiz, Deutschland und Oesterreich eine ungeheure Menge österreichischer und ungarischer Titres zusammen, welche sodann durch Vermittlung des Berliner Bankiers Krämer Joseph Blumenstein, beziehungsweise dessen Sohn Karl übermietet wurden. Beim Verhöre gestand Brua ferner, daß auch in Paris einer der Brüder Rizzi weilte, doch wurde er in dem von Pascal bezeichneten Hotel von der Polizei nicht aufgefunden. Es wurde gegen Rizzi, welcher offensichtlich die Schuld ergehen will, ein Steckbrief erlassen.

## Der Scharfmacher Klinger übt Rache an seiner Arbeiterchaft.

### Die Mitschuld der Kommunisten.

Bekanntlich hat Herr Klinger, Textfabrikant in Neustadt vor Jahren sich dem Vertrage für das Vertragsgebiet Friedland nicht mehr angeschlossen. Der Hauptverband der Industrie hat den Gewerkschaften schriftlich mitgeteilt, daß er für die Firma Klinger in Neustadt a. T. keine Arbeitgeberfragen mehr zu erledigen hat.

Bei der letzten nordböhmischen Lohnbewegung haben die Kommunisten — trotzdem ihnen bekannt war, daß die Firma Klinger nicht mehr Vertragskontrahent ist — den Fehler begangen, diese Firma in den Streik einzubeziehen. Die Arbeitgeberorganisation lehnte die Vereinnahmung der Arbeitgeberfragen für die Firma Klinger ab. Die Intervention des Herrn Gewerbeinspektors bei der Firma Klinger war vollständig erfolglos. Die Kommunisten haben eben Herrn Klinger eine billige Handhabe gegeben, sich das scheinbare Recht anzueignen. Er hat nun leichtes Spiel, sich als reiner Anschuldsengel auszugeben, indem er erklärt, daß er nicht Vertragskontrahent ist, daß bei ihm keine Forderungen gestellt wurden, daß die Arbeiterchaft gar nicht belauert worden ist, daß gestreift werden soll, kurzum, daß man ihn mutwillig bestreift hat. Als die Arbeitgeber es ablehnten, für die Firma Klinger zu verhandeln und die Intervention des Herrn Gewerbeinspektors fruchtlos war, haben die Kommunisten eine Deputation aus Arbeitern der Firma Klinger gewählt, welche mit ihm zu verhandeln hatte. Diese Delegation hat Klinger zuerst geschied und von sieben nur vier empfangen. Daraus fand eine Verammlung in Neustadt statt, in welcher die Deputation Bericht erstattete. Sekretäre der kommunistischen Gewerkschaft waren zwar in dieser Verammlung anwesend, aber keiner von ihnen hat das Wort ergriffen, sondern sie haben sich auf die Galerie verflochten und mäusestill verhalten. Zuerst haben die Kommunisten die Klingerarbeiter herausgerissen und jetzt, da sie in der Saalstraße sind, lassen sie die Klingerarbeiter im Stich.

Herr Klinger hat der Deputation sofort bekanntgegeben, daß er drei Arbeiter nicht mehr aufnimmt. Gleichzeitig hat er betont, wieviel er sonst ausmüsten wird, werde er sich noch überlegen. Am 24. d. M. hat bei der Firma die „große Musterung“ begonnen. In allererster Reihe hat er die Weberei ausgemüsst und etwa 30 Arbeiter nicht mehr aufgenommen. Nun soll die Vorbereitung und Appretur gemüsst werden und auch die übrigen Arbeiter des Betriebes, so daß die Gefahr besteht, daß 50 bis 60 Arbeiter nach dem Streik ihre Arbeit verlieren. Die Weberei hat Freitag, den 25. die Arbeit aufgenommen. Die übrige Arbeiterchaft wird erst die Arbeit beginnen, wenn die große Musterung erledigt sein wird.

Herr Klinger ist als der größte Scharfmacher des nordböhmischen Gebietes bekannt. Durch diese mutwillige Einbeziehung in den nordböhmischen Lohnkampf wurde Herrn Klinger die Möglichkeit gegeben, unter seiner Arbeiterchaft Furchtbar zu wüten. Er läßt es auch sonst an Drohungen nicht fehlen. Die Stadtgemeinde Neustadt a. T. hat beschloffen, für die streikenden Arbeiter den Betrag von 10.000 Ks zur Unterstützung auszuwerfen. Gegen diesen Beschluß ließ Herr Klinger einen Rekurs einbringen. Außerdem hat er dem Bürgermeister mitgeteilt, falls die Stadtgemeinde die Auszahlung der Unterstützung vornimmt, er in Zukunft die alten Arbeiter nicht mehr durch Pensionen unterstützen wird, sondern daß alle alten Arbeiter dann der Stadtgemeinde zur Last fallen werden.

So rächen sich Experimente, welche bei Lohnkämpfen ohne Ueberlegung gemacht wurden. Die Kommunisten haben auf Grund der Verhältnisse in Friedland den Streik beenden müssen und waren durch ihre Ungeschicklichkeit gezwungen, die Klingerarbeiter im Stich zu lassen. Das sind die Folgen der kommunistischen Gewerkschaftsstrategie!

und staatlichen Beziehungen mit dem Vatikan“ zur Zufriedenheit gelöst wird.

Von tschechischer Seite sprachen Daněš (Tsch. Merit.), Kavratil (Nat. Dem.), der sich mit Staatsbeamten- und Eisenbahnerfragen befaßt, und der tschechische Agrarier Stefanek.

Nächste Sitzung Montag, den 28. November um 3 Uhr nachmittags.

### Christliche Arbeitervertreter.

Ueberall sind sie die Bedienten des Unternehmertums!

Im österreichischen Nationalrat hat es dieser Tage eine interessante Gefinnungsprobe gegeben. Das alte Parlament hatte eine Altersversicherung der Arbeiter beschloffen, die nicht eben glänzend, aber doch ein Lidenbüßer bis zur Schaffung eines ordentlichen Sozialversicherungsgesetzes durch eine sozialdemokratische Mehrheit ist. Aber die Regierung Seipel, in Diensten des Industriellenverbandes und der Banken stehend, dachte nicht daran, die Altersversicherung wirklich in Kraft zu setzen. Ueber den Termin des Inkrafttretens der Altersversicherung sollte später entschieden werden, und zwar sollte sie erst dann Wirklichkeit werden, wenn der Wohlstand in der Gegend gestiegen sein würde.

Als aber das Leben des alten Nationalrats zu Ende ging und die Sozialdemokratie unter ihren Wahlsparolen auch die Forderung nach sofortigem Inkrafttreten der Altersversicherung erhob, wollten auch die Christlichsozialen etwas für die Arbeiter tun. Und da doch die Regierung und die Partei sich nicht binden wollten, ließen sie die „Christlichen Gewerkschaften“ einen Beschluß fassen. Die christlichen Gewerkschaften forderten vom neuen Nationalrat (vor dessen Wahl natürlich) daß er die Altersversicherung der Arbeiter spätestens mit 1. Jänner 1929 in Kraft treten lasse. Der neue Nationalrat oder besser, seine bürgerliche Mehrheit, kümmerte sich um diese Forderung überhaupt nicht. Die Sozialdemokratie verlangte nun in einem Antrag Eidersch, daß die Altersversicherung am 1. Jänner 1928 in Kraft trete. Der Antrag wurde abgelehnt. Nun hatte aber Genosse Sever den Eventualantrag gestellt, die Altersversicherung am 1. Jänner 1929 in Kraft zu setzen, so wie es die christlichen Gewerkschaften gefordert hatten.

Darob herrschte große Erregung unter den christlichen „Arbeitervertretern“. Was sollten sie tun? Wenn ihre Forderung nur im geringsten ehrlich gemeint war, wenn sie in der eigenen Partei noch eine Meinung und einen Willen hatten, dann müßten sie für ihre eigene Forderung doch eintreten. Der Sekretär der christlichen Gewerkschaften, der Nationalrat Spalowsky, wußte einen anderen Ausweg: er versuchte erst durch einen gegen die Geschäftsordnung verstößenden Antrag die Abstimmung über den Antrag Sever zu verhindern und als das mißlang, also doch abgestimmt wurde, enthielt er sich der Stimme!

Herr Spalowsky steht nicht allein da mit seinem Judasdiener an der Arbeiterchaft. Er hat Kollegen, die es ebenso machen. In Deutschland kämpfen eben die Tabakarbeiter einen schweren Kampf aus. Die christlichen Gewerkschaften aber spielen dabei die klägliche Rolle von Bremfern und Unternehmern.

Und bei uns? Wie oft haben die christlichen Gewerkschaften Forderungen aufgestellt, die ihre Partei dann niederstimmte! Vor kurzem erst haben die christlichsozialen Gewerkschaften gegen die Verschlechterung der Sozialversicherung, gegen die Auskultung der Saison- und Heimarbeiter protestiert, wir sind neugierig, wie der Herr

## Abgeordnetenhaus.

### Déret gegen Konzessionen an Ungarn.

Prag, 26. November. Die heutige Sitzung des Hauses dauerte mit Rücksicht auf das Wochenende nur bis 3 Uhr nachmittags.

#### Genosse Dr. Déret (Tsch. Soz. Dem.)

reagiert auf die Rede des ungarischen Christlichsozialen Dr. Szüllis und kommt dabei auf die auswärtige Politik zu sprechen. Er berührt dabei auch die Frage des Anschlusses und erklärt, daß die Anschlußfrage anzuhören werde eine Schwere der europäischen Politik zu bilden, wenn man künftig in Deutschland das Deutschland des Friedens, des Völkerverbandes, der Demokratie und der Republik sehen werde: Europa müsse sich erst abgrenzen. Deutschland als militäristisch, imperialistisch und lampflichtig anzusehen, wie dies die Entwicklung Deutschlands in den letzten hundert Jahren rechtferdigte. Zur ungarischen Frage erklärte er, daß eine ethnographische Grenzfestlegung gegen Ungarn überhaupt nicht möglich sei; eine Grenzkorrektur zugunsten Ungarns würde nur zur Folge haben, daß die Zahl der Slowaken in Ungarn steigt, die jetzt schon im geschlossenen Zielungsgebiet 300.000 beträgt. Dabei haben sie nicht eine einzige slowakische Schule trotzdem auch Ungarn den Minderheitenvertrag unterschrieben hat. Uebrigens würde

eine Grenzkorrektur im Sinne der Rothermerpropaganda wieder die Wünsche nach der Integrität Ungarns erwecken lassen. Redner kündigte an, daß seine Partei nur für die Kapitel „Präsident der Republik“ und „Außenministerium“ stimmen werde.

Unter den weiteren Rednern war der Deutschnationale Dr. Rosche, der das Finanzgesetz als Diktatur des Finanzministers bezeichnet. Er rechnet nach, daß die Verabsicherung der Budgetziffern von 19.3 Milliarden im Jahre 1923 auf 9.5 Milliarden im Jahre 1928 nur Augenmaßswisere ist, da man die staatlichen Unternehmungen ausschied. Rechnet man diese Ziffern dann, so kommt man für 1928 zu einer Budgetziffer von 19.5 Milliarden; für eine wahre Konsolidierung scheinen noch zu viele unge löste Probleme vorhanden zu sein. Redner betont ferner, daß seine Erklärung im Budgetausschuß von der Vereinnahmung der Deutschnationalen zur aktiven Mitarbeit von seiner ganzen Partei gedeckt wird; sie stelle sich auf den Boden der realen Wirklichkeit und sei bereit, aktiv und positiv mitzuarbeiten, allerdings unter anderen Bedingungen als die deutschen Regierungsparteien.

Dr. Feiler (D. Christl. Soz. aler) hat sich wie gestern Dr. Luschka schon vorsichtig auf dem Gebiet der Außenpolitik und verlangt von der Regierung, alles zu tun, damit die Frage einer „einvernehmlichen Ordnung der kirchlichen

## Der falsche Prinz.

### 24 Leben und Abenteuer.

Von Harry Domela.

Dort wollte es aber mit dem Zeichen erst recht nicht glücken. Da sah ich nun, ohne alle Mittel, ich hatte erfahren, daß in Darmstadt ein Landsmann von mir, der Philosoph Graf Meyering, wohnte. Zu ihm wollte ich gehen und ihn um eine Bekämpfung bitten. Ich hatte jedoch den Hochmut des baltischen Adels in meinem Leben satfam kennengelernt. Ich wollte nicht als Harry Domela abgewiesen werden. Darum nannte ich mich Graf Fablen. In seiner prachtvollen Villa wurde ich von Graf Meyering empfangen. Vor mir stand ein Mann, etwa 1.80 Meter groß, kräftig und breitshulterig. Die gelbliche Gesichtsfarbe, stehende Augen, hervorsteckende Backenknochen und ein über die Mundwinkel herabhängender dünner Schnurrbart ließen ihn wie einen Mongolen erscheinen. Nur der Spibart paßte nicht dazu. Der Graf trat mir in einem lazierten Sportanzug mit kurzen Hosen entgegen. Merkwürdig sah er darin aus. Viel eher hätte ein weißes Seidenkleid mit Glasknopf und Pfauenfeder zu seiner Erscheinung gepaßt. Er war sehr höflich zu mir, doch sehr angebanden. Ganz „Berühmter Mann“. Er sprach sehr kalt. In seinem Arbeitszimmer herrschte ein tolles Durcheinander. Zeitungsausschnitte lagen in kleinen Bergen herum, Bücher und beschriebene Blätter bedeckten alle Tische und Stühle. Nachdem ich meine Bitte vorgetragen, bedauerte er überaus, mir nicht nützen zu können, gab mir indes eine Karte für den Hofmarschall Graf von Hardenberg mit.

Graf Hardenberg wohnte im Darmstädter Schloß. Mühl und zurückhaltend empfing er mich.

Er unterhielt sich ungefähr eine halbe Stunde mit mir. So wie ihn stelle ich mir den sechzigjährigen Goethe vor. Ruhig und gelassen gab er sich bis zum Ende. Da er merkte, wie schlecht es mir ging — er konnte es schon meinen Kleidern ansehen —, bot er mir, da auch er keine Arbeit für mich hatte, aus einem Fond, den er verwaltete, eine Unterstüzung an. Wie hätte ich sie in meiner Lage ausschlagen können? Dachte ich doch nicht daran, daß seine Müdigkeit mir später übel bekommen werde.

Von der Unterstüzung des Grafen Hardenberg fuhr ich nach Sanau, um vielleicht hier, in einer rein industriellen Stadt, Arbeit zu finden. Kaum angelangt, wurde ich von der Polizei festgehalten, weil ich keinen Personalausweis besaß. Seitdem ich in Deutschland war, hatte ich überall erfolglos um einen Personalausweis gebeten. Er wurde mir immer wieder abgeschlagen, weil ich Ausländer sei. So mußte ich mich damit abfinden ab und zu von der Polizei aufgegriffen zu werden, bis sich stets wieder heraufstellte, daß ich wirklich Harry Domela war. Als sich die Polizei über meine Personlichkeit im klaren war, wurde ich wegen Beitrags dem Gericht überwiesen. Die Polizei hatte nämlich das Empfehlungsschreiben des Grafen Meyering an Hardenberg unter meinen Papieren gefunden. Zuerst verblieb ich sechs Wochen im Sanauer Gefängnis, warum, wußte ich nicht. Dann sollte ich nach Darmstadt zur Gerichtsverhandlung überführt werden. Die Eisenbahnfahrt von Sanau nach Darmstadt, die nach dem Fahrplan höchstens drei Stunden dauert, sollte für mich — drei Tage währen! Morgens begann die Reise. Die Fahrt in dem Transportwagen war eine Qual. In einer ganz kleinen Zelle wurde ich mit einem anderen Gefangenen zusammengepackt. So mußte einer immer stehen, der andere sitzen; keiner konnte sich rühren, dabei war es halbdunkel. Hoch unter der Decke befand sich ein winziges Fenster, das noch dazu abgeblendet war. Aus Gott weiß welchen Gründen

ging der Transport zuerst nach — Kassel! In Kassel verblieb ich die Nacht. Dann ging es zurück — nach Frankfurt. Hier übernachteten wir wiederum und kamen am nächsten Mittag endlich in Darmstadt an. Auf den Bahnhöfen, auf denen wir aussteigen mußten wurden wir mit Sandhüllen aneinandergeschlossen und so zum Gefängniswagen geführt. Dabei war ich lediglich Untersuchungsgefangener, dessen Schuld noch gar nicht feststand, und hatte nichts anderes getan, als eine angebotene Unterstüzung angenommen! Eskortiert von Kriminal- und Säubropolize Beamten, wurden wir auf den Bahnhöfen durch die Menschenmenge geführt. Als man unsere Fesselung sah, konnten die meisten ihren Abscheu vor diesem Verbrechensgefesdel, das hier offen des Weges kam, nicht verbergen. „Hui Teufel, hui!“ äußerte ein didern Spießer. Eine Dame, an der ich vorüberging, drehte sich weg und sagte hörbar: „Mein Gott! Ist das schändlich!“ Und diese Erniedrigung jeden Tag zweimal! Bezeichnend waren auch die Zustände im Frankfurter Gefängnis. Die Pöhlen der Kaskatoren waren — so ungläublich es auch klingen mag — mit Regen besetzt. Besatzungsoldaten, die defertiert waren und nur hier als Gehilfen der deutschen Polizei würdige Verwendung fanden. Nach der Einlieferung sollten wir gebadet werden. Als ein Gefangener sich nicht schnell genug auszog, rief ihm der Regier unwirksam zu: „Na, runter! Hix, fix! Tout de suite! Tout de suite! Los!“ Emvört wandte sich der Gefangene — ein Untersuchungsgefangener, der früher in Darmstadt freigesprochen wurde! — an den Beamten und ersuchte ihn, dem schwarzen Kerl den barischen Ton zu verbieten. Da schnauzte der Beamte den Gefangenen an und gab dem Regier recht, der über das ganze Gesicht grinste. Am liebsten hätte ich dazwischenhauen mögen. Und dabei macht man den Franzosen Vorwürfe, wettet über „schwarze Schmach“.

Dann kam mein Termin. Der Richter, ein würdiger, freundlicher Mann, verurteilte zunächst

die beiden Schöffen, die an diesem Morgen zum erstenmale zu Gericht saßen. Von Anfang bis zu Ende glaubte ich, einem mir wohlwollenden Menschen anvertraut zu sein. Er ersuchte mich, freitweg zu reden. Ich setzte ihm daher auseinander, daß ich nur die Absicht gehabt hätte, Beschäftigung zu erhalten; lediglich um eher vorgelassen zu werden, um sicherer Arbeit zu finden, hätte ich mir einen Adelsittel zugelegt. Er fragte, ob ich denn gar nicht damit gerechnet hätte, Geld zu bekommen. Ich entgegnete ihm, daran nicht gedacht zu haben, da Geld mir doch nur einige Tage geholfen hätte, während es mir nun ständige Beschäftigung zu nun gewesen wäre. Als er mir entgegenhielt, Graf Hardenberg würde mir nie etwas gegeben haben, wenn ich mich nicht als Standesgenossen ausgespielt hätte, wandte ich ein, nach der halbständigen Unterhaltung mit mir habe Hardenberg aus Inetresse für mich, nicht aber wegen des Titels mir die Unterstüzung aus dem von ihm verwalteten Fond angeboten lassen. Der Richter räumte ein, daß Graf Hardenberg — als Zeuge war er gar nicht geladen! — mein Benehmen tadellos und aufergewöhnlich achtenden habe, aber immer wieder kam er mit der Frage, ob ich das Geld auch erhalten hätte, wenn ich als Arbeiter Domela vor den Grafen getreten wäre. Ich mußte ergeben daß ich dann wohl nicht empfangen worden wäre. Wäre ich aber als Domela empfangen worden so hätte er von mir doch denselben Eindruck gewinnen müssen und hätte keinen Grund gehabt anders zu handeln. Nach knoerer Beratung wurde ich zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Richter betonte daß dem Bericht die Verurteilung sehr schwer gefallen sei. Unzählige Pakteln dem Blut und der Sprache nach Deutsche, irrten wie ich in Deutschland umher. Wenn sie, entwürfelt und mittellos, das Geseh verließen, so seien sie zwar zu bedauern, ihre Not erhöhe jedoch den Richter nicht seines schweren Amtes, zu strafen.

(Fortsetzung folgt.)

Greif im Parlament stimmen wird, wenn es um Erhaltung oder Verschlechterung der Sozialversicherung geht. Der Spalowsky hat ihm ein gutes Beispiel gegeben, er wird nicht verfehlen, es zu befolgen.

### Deutschnationale als Zutreiber der Merkmalen.

Die sogenannten nationalen Parteien, Deutschnationale und Nationalsozialisten, haben in der letzten Zeit schwere Seelenqualen zu ertragen. Sie müssen notgedrungen manchmal gegen ihre lieben Freunde in aktivistischen Lager zu Felde zu ziehen und können als Oppositionelle nicht immer so, wie sie gern möchten, gegen die Sozialdemokratie auftrumpfen, wollen sie ihre Anhänger nicht kopfschütteln machen. Nach einigen Wochen qualvollen Pauzierens in der Hege gegen die Sozialdemokratie müssen sie sich immer wieder einmal Luft machen und ihrer Natur Genüge leisten. Sehr zu Unrecht beklagen sich die Christlichsozialen über die feindselige Haltung der nationalen Parteien, sie können sich gar keine bessere Opposition wünschen.

Ihre Dienstwilligkeit gegenüber den Merkmalen haben die Nationalsozialisten vor kurzem bewiesen, indem sie in großer Aufmachung über den Wahlschwindel der Sozialdemokraten in Wien berichteten; wir werden gleich zeigen, auf welcher Seite der Schwindel liegt. Das Blatt des Industriellenverbandes die „Sudetendeutsche Tageszeitung“, nimmt sich nun ebenfalls der Sache an und bringt einen Leitartikel über „Das Recht der Sozialdemokraten“. In diesem, den Merkmalen sehr zu Liebe geschriebenen Artikel heißt es:

„Da hat sich der Verfassungsgerichtshof dieser Tage, also die oberste Instanz für Dinge, die die politische Gesetzgebung angehen, mit einem Wahlproteste, der sich gegen die Ergebnisse der Wahlen am 24. April in einem Wiener Bezirk richtete, zu befassen gehabt. Der Fall lag so, daß die Wahl, die den Sozialdemokraten im 18. Bezirk knapp die Mehrheit und damit die Stelle des Bezirksvorstehers gebracht hat, wegen verschiedener Ungleichheiten, die in dem von den Sozialdemokraten geleiteten Wahlsystem und von den sozialdemokratischen Vorständen einer Wahlkommission verübt wurden, angefochten wurde. Es wurde erwiesen, daß über 1000 Frauen bei der Wahl abgewiesen wurden. Es wurde erwiesen, daß an 80 Wähler zweimal gewählt haben und es wurde schließlich erwiesen, daß das Paket mit dem Ergebnisse der Wahlen von einer Kommission unverfälscht abgegeben, geöffnet und an dem Wahlergebnisse Radierungen vorgenommen wurden. Der Verfassungsgerichtshof, in dem auch Sozialdemokraten sitzen, hat nun diese Wahl in einem Wiener Bezirke für ungültig erklärt und damit die sozialdemokratische Partei mit dem allemmäßig festgestellten Vorwurfe, Wahlschwindel zu verüben zu haben, belastet.“

Mit dem Währinger „Wahlschwindel“ verhält es sich wahrheitsgemäß so: Bei der Zählung der Stimmen hatte man sich in den Kommissionen, in denen natürlich die Christlichsozialen vollkommen gleichberechtigt vertreten sind, im 18. Bezirk (Währing) um 100 Stimmen gerirt — bei 60.000 Wählern; nun wurde ein Formfehler begangen, die Bezirkswahlkommission nahm die Zählung noch einmal vor und korrigierte den Irrtum, statt die Urnen der Stadtwahlbehörde zu übergeben, die dann den Irrtum korrigiert hätte. Natürlich hätte sich an dem Ergebnis nicht das geringste geändert, wenn die Korrektur des Zählfehlers von der Stadtwahlbehörde statt von der Bezirkskommission vorgenommen worden wäre. Außerdem erhoben die Christlichsozialen in ungefähr 800 Fällen Beschwerden wegen unberechtigter Eintragung in die Wählerliste. Selbst Schöbers Polizei mußte diese Zahl auf 84 einschränken, was natürlich bei 60.000 Wählern eine lächerlich kleine Zahl bedeutet. Auch steht keineswegs fest, daß diese 84, die statt in Währing in einem anderen

Bezirk hätten wählen sollen, gerade sozialdemokratisch gestimmt haben. Das ist der ganze „Wahlschwindel“! Alles andere ist unwahr. Der Verfassungsgerichtshof hat selbst festgestellt, daß sich an der Verteilung der Mandate nichts ändern würde, auch wenn die 100 falsch gezählten Stimmen den Christlichsozialen zugefallen wären, die 84 zu Unrecht abgegebenen Sozialdemokraten fehlen würden. Daß dies gerade so sein müßte, ist natürlich überhaupt eine Illusion.

Nach dem 24. April hatten die Christlichsozialen verkündet, der Wahlsieg der Sozialdemokraten beruhe auf einem Wahlschwindel; ein Wahlschwindel bei einem demokratischen Wahlsystem, bei offen ausliegenden, von jedermann zu kontrollierenden Wählerlisten, bei gemeinschaftlichen Wahlkommissionen! Ein Wahlschwindel, wenn es sich um 700.000 sozialdemokratische Stimmen in Wien handelt! Das Geschrei der Merkmalen wurde

## Agrarischer Arbeiterhaß.

### Herr Rudolf Böhm verliest im Parlament eine Rede und verspottet die landwirtschaftlichen Arbeiterinnen.

Man wird der politischen Reise des Abgeordneten Rudolf Böhm aus Nieder-Ebersdorf bei Bensen sicher keinen Abbruch tun, wenn man sie jener des Durchschnitts eines jugendlichen belauscht gleich wertet. Was diesem hoffnungsvollen, neugewarbenen Politiker auszeichnet, ist sein hemmungsloser Haß gegen die Arbeiter und die kindische Art, in der er seinen erzieherischen Gefühlen freien Lauf läßt. Dieser Herr — mit Respekt zu sagen — Abgeordnete verlas am 17. d. M. im landwirtschaftlichen Ausschusse des Abgeordnetenhauses eine Rede, die ihm zwar möglicher Weise von seinem Klub konzipiert worden sein dürfte, deren Inhalt wir aber gleichwohl als das besondere geistige Eigentum des großen Politikers aus Nieder-Ebersdorf gelten lassen wollen. Dieser Herr leistete sich in seiner Rede folgende schöne Sätze:

„Auf geistlichem Wege muß die Regelung der Frage der Landarbeiter erfolgen, da ja auch im Interesse der Allgemeinheit die intensive Bewirtschaftung von Grund und Boden liegt, die nur dann möglich, wenn die Arbeiterfrage in der Landwirtschaft gelöst sein wird. Es ist bezeichnend für die heutigen Verhältnisse, daß auf eine Anzeige in einer Zeitung betreffend Einstellung eines Schreibfräuleins mit einer Entlohnung von 300 K monatlich ohne jede weitere Verpflichtung, 42 Bewerberinnen sich meldeten. Hunderte von Dienststellen bei der Landwirtschaft für weibliche Hilfsarbeiter sind in einem politischen Bezirke, bei einer Entlohnung von 200 K Monatslohn, voller Verpflegung, freier Wohnung und Wäsche und Arbeit in gesunder Luft, frei. Während das Schreibfräulein mit 300 K monatlich schwer mit dem Dasein zu kämpfen hat, Entbehrungen und Not ihr Schicksal sind, so erspart sich das Mädel beim Landwirt wenigstens 1200 bis 1500 K jährlich, da Geschenke noch nebenbei gegeben werden.“

Was da der Herr Abgeordnete verlas, ist nicht neu. Verwunderlich ist nur, daß die Neugewarbenen immer wieder die Stinne beifügen, es zu wiederholen, auch wenn man ihnen wiederholt auf die Finger geklopft hat. Der Herr Böhm möge uns doch die Fälle nennen, wo die landwirtschaftlichen Dienstboten weiblichen Geschlechts 200 Kronen monatlich erhalten. Man braucht nur in die Bezirkskrankenkassenanstalten zu gehen und nachzuschauen, in welchen Lohnklassen die weiblichen Dienstboten versichert sind. Da findet man Löhne von 80, 100, 120 und nur äußerst selten Löhne von 200 K monatlich. Der Herr Böhm vergißt auch, daß das berühmte „Schreibfräulein“ mit einer geregelten achtstündigen Arbeitszeit rechnen kann und daß ein Gehalt von 300 Kronen bei ihr nur ein Anfangsgehalt sind, das sich später und je nach Leistung erhöht, während in der Landwirtschaft eine regelmäßige Ar-

beitszeit von 12, 14, ja selbst 16 Stunden täglich das Uebliche ist. Von der „guten Verpflegung“ und „Wohnung“ hätte der Herr Böhm besser getan, zu schweigen, denn wenn von den Dienstboten harte und lange Arbeit verlangt wird, muß ihnen ja notgedrungen auch zu essen gegeben werden und das geschieht meist nicht aus Sorge um das leibliche Wohl der Dienstboten. Wie die „Wohnung“ aussieht, darüber wollen wir lieber stillschweigend hinweggehen und die „Geschenke“, die Arbeitgeber, die etwas verschwenken, möchten wir wirklich gerne kennen lernen.

Im Zusammenhang mit dieser Rede des Herrn Böhm eröffnet sich übrigens eine geradezu zwangsläufige Frage: Wenn sich für die landwirtschaftlichen Dienstboten und Arbeiter solche, geradezu paradysische Möglichkeiten ergeben, warum in aller Welt lassen dann die Klassengenossen des Herrn Böhm ihre Söhne fast ausnahmslos studieren, warum schicken sie ihre Töchter in Schulen? Man bedenke, die Bauernmädels könnten sich nach den lichtvollen Ausführungen des Herrn Böhm in zehn Jahren ein Vermögen von 12.000 bis 15.000 Kronen ersparen und ihre notleidenden Väter und Mütter wären aller Sorgen um die „Ausstattung“ ledig, wenn sie, die Klassengenossen des Herrn Böhm, ihre Töchter als Mägde und ihre Söhne als Lehrlinge verdingen würden. Damit wäre doch auch die Frage der landwirtschaftlichen Arbeiter, die dem Herrn Böhm so schwer im Magen liegt, gelöst, es sei denn, daß sie nicht dem Beispiel des Herrn Abg. Heller aus P. Leipa folgen, der mit Vorliebe — Sträflinge in seiner Wirtschaft beschäftigt, von denen wir nicht wissen, ob er ihnen auch 200 Kronen im Monat bezahlt, oder ob er ihre Arbeit für „Gotteslohn“ in Anspruch nimmt.

Eines möchten wir dem Herrn Böhm noch sagen: Wenn die Löhne in der Landwirtschaft so glänzend sind, wie kommt es, daß die weiblichen Bediensteten bei den Krankenversicherungsanstalten fast ausnahmslos in der zweiten oder dritten Lohnklasse angemeldet sind? Etwas stimmt da nicht. Entweder der Herr Böhm hat im Parlament ein wenig an den Tatsachen vorbeigeredet, oder es werden die Krankenversicherungsanstalten bemogelt. Untersucht man den ganzen Speech des Herrn Böhm auf seinen tieferen Gehalt, so findet man nichts anderes darinnen, als Haß und Vorniertheit gegen die Arbeiter im allgemeinen und eine Verhöhnung der weiblichen Dienstboten im besonderen. Wir werden uns seine Worte gut merken und dafür sorgen, daß auch die landwirtschaftlichen Arbeiter Kenntnis davon erlangen.

## Gegen die Verschlechterung der Sozialversicherung.

### Eine Rundgebung in Rumburg.

In Rumburg fand am 20. November eine Delegiertenversammlung der dortigen Bezirkskrankenkassenversicherungsanstalt statt, in der eine Entschliessung angenommen wurde, in der es unter anderem heißt:

„Daß schon das bisherige Gesetz einerseits bei einer außerordentlich starken Belastung der Versicherten, diesen kaum das Minimum an Versicherungsleistungen gebracht, andererseits die Bezirkskrankenkassenversicherungsanstalten an den Rand des finanziellen Ruins getrieben, so müßten die geplanten Verschlechterungen des Gesetzes nach beiden Richtungen hin direkt verheerend wirken.“

Die Delegiertenversammlung vertohrt sich außer gegen die geplante Ausdehnung eines großen Teiles der Versicherten, vor allem auch gegen die geplante ungeheuerliche Verschärfung des Einflusses der Versicherten auf die Verwaltung der Sozialversicherungsanstalten.

Sie vertohrt sich gegen die ganz ungerechtfertigte Erweiterung der Rechte der Arbeitgeber, eine Maßnahme, die geeignet ist, den Wert dieser Anstalten für die Versicherten außerordentlich herabzusetzen. Die Versammlung ist vielmehr der Meinung, daß die Verwaltung der Sozialversicherungsanstalten in die Hände derer zu legen ist, für deren ausschließliche Bedürfnisse dieselben geschaffen wurden.

Die Delegiertenversammlung richtet dabei an alle für die Gesetzgebung in Betracht kommenden Faktoren, also an die Regierung, die gelegentlichen Körperschaften, sowie an die in den letzteren vertretenen Parteien den dringenden Appell, unter allen Umständen eine noch weitere Verschlechterung der Sozialversicherungsgesetzgebung hintanzuhalten.

Bemerkenswert ist, daß in der Sitzung 48 Delegierte der verschiedenen politischen Parteien (außer Angehörige der christlichsozialen Volkspartei) aus dem Stande der Arbeitnehmer und neun Delegierte aus dem Stande der Arbeitgeber vertreten waren, und daß die Resolution einstimmig angenommen wurde.

### Protest in Daida.

In einer am 19. November in Daida tagenden Bezirkskonferenz politischer und gewerkschaftlicher Vertrauensmänner, wurde im Sinne der Ueberschrift verhandelt.

Es waren insbesondere gewerkschaftliche Funktionäre zur Stelle. Genosse Richter-Tetschen referierte zwei Stunden in außerordentlicher Sachlichkeit über das Problem der Sozialversicherung und die durch die Regierungsvorlage geplante Verschlechterung.

Die anschließende Debatte vereinigte die Kritik der schlechten Absichten dieser Regierung.

Eine von der Bezirksleitung vorgelegte Entschliessung wurde einhellig beschlossen, welche in den nächsten Tagen von einer aus zwei Genossen bestehenden Deputation der politischen Behörde überreicht wurde.

Mit einem entsprechenden Schlussworte des Genossen Friebe fand die Konferenz nach fast dreistündiger Dauer ihren Abschluß.

## Deul'enturie.

### Granger Kurse am 26. November.

	Gold	Ware
100 holländische Gulden . . . . .	1260.00	1266.00
100 Reichsmark . . . . .	303.75	307.75
100 Reichsmark . . . . .	499.40	472.40
10 Schweizer Franken . . . . .	649.40	652.40
1 Pfund Sterling . . . . .	141.—	165.20
100 Lire . . . . .	183.20	184.60
1 Dollar . . . . .	33.60	33.90
100 französische Franken . . . . .	182.15	183.35
100 Dinar . . . . .	59.16	59.68
100 Bengische . . . . .	589.37 1/2	592.37 1/2
100 polnische Zloty . . . . .	376.95	374.95
100 Schilling . . . . .	474.60	477.60

## Rundfunk für Alle!

**Programm für morgen, Montag.**  
Frankfurt, 12.11: Schallplattenmusik, 11.35: Rundfunkkonzert, 12.11: Zeitungs-, Presse- und Nachrichten, 12.05: Mittagskonzert, 13.05: Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe, 13.35: Hörfunknachrichten, 15.45: Frauenfunk, 16: Rinder, unsere Landwirte in Ostpreußen, 16.20: Hörfunknachrichten und Hörfunkkonzert, 16.30: Nachrichten, 16.40: Der tägliche Sender, 1. Wagner: Einleitung zum II. Akt „Der fliegende Holländer“, 2. Wagner: Arie aus „Der fliegende Holländer“, 3. Verdi: Overture, 4. Verdi: Arie aus „Falstaff“, 5. Strauss: Ballett aus „Fruhlingsfeier“, 6. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 7. Weber: Overture, 8. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 9. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 10. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 11. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 12. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 13. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 14. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 15. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 16. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 17. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 18. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 19. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 20. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 21. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 22. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 23. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 24. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 25. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 26. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 27. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 28. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 29. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 30. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 31. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 32. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 33. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 34. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 35. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 36. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 37. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 38. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 39. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 40. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 41. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 42. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 43. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 44. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 45. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 46. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 47. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 48. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 49. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 50. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 51. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 52. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 53. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 54. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 55. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 56. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 57. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 58. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 59. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 60. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 61. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 62. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 63. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 64. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 65. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 66. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 67. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 68. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 69. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 70. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 71. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 72. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 73. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 74. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 75. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 76. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 77. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 78. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 79. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 80. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 81. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 82. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 83. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 84. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 85. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 86. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 87. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 88. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 89. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 90. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 91. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 92. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 93. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 94. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 95. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 96. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 97. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 98. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 99. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 100. Strauss: „Fruhlingsfeier“.

**Deutschland.**  
Königsbrunn, 12.11: Schallplattenmusik, 11.35: Rundfunkkonzert, 12.11: Zeitungs-, Presse- und Nachrichten, 12.05: Mittagskonzert, 13.05: Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe, 13.35: Hörfunknachrichten, 15.45: Frauenfunk, 16: Rinder, unsere Landwirte in Ostpreußen, 16.20: Hörfunknachrichten und Hörfunkkonzert, 16.30: Nachrichten, 16.40: Der tägliche Sender, 1. Wagner: Einleitung zum II. Akt „Der fliegende Holländer“, 2. Wagner: Arie aus „Der fliegende Holländer“, 3. Verdi: Overture, 4. Verdi: Arie aus „Falstaff“, 5. Strauss: Ballett aus „Fruhlingsfeier“, 6. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 7. Weber: Overture, 8. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 9. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 10. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 11. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 12. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 13. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 14. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 15. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 16. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 17. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 18. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 19. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 20. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 21. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 22. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 23. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 24. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 25. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 26. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 27. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 28. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 29. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 30. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 31. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 32. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 33. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 34. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 35. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 36. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 37. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 38. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 39. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 40. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 41. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 42. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 43. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 44. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 45. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 46. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 47. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 48. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 49. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 50. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 51. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 52. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 53. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 54. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 55. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 56. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 57. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 58. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 59. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 60. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 61. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 62. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 63. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 64. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 65. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 66. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 67. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 68. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 69. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 70. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 71. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 72. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 73. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 74. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 75. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 76. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 77. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 78. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 79. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 80. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 81. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 82. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 83. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 84. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 85. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 86. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 87. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 88. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 89. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 90. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 91. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 92. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 93. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 94. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 95. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 96. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 97. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 98. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 99. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 100. Strauss: „Fruhlingsfeier“.

**Programm für Dienstag.**  
Frankfurt, 12.11: Schallplattenmusik, 11.35: Rundfunkkonzert, 12.11: Zeitungs-, Presse- und Nachrichten, 12.05: Mittagskonzert, 13.05: Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe, 13.35: Hörfunknachrichten, 15.45: Frauenfunk, 16: Rinder, unsere Landwirte in Ostpreußen, 16.20: Hörfunknachrichten und Hörfunkkonzert, 16.30: Nachrichten, 16.40: Der tägliche Sender, 1. Wagner: Einleitung zum II. Akt „Der fliegende Holländer“, 2. Wagner: Arie aus „Der fliegende Holländer“, 3. Verdi: Overture, 4. Verdi: Arie aus „Falstaff“, 5. Strauss: Ballett aus „Fruhlingsfeier“, 6. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 7. Weber: Overture, 8. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 9. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 10. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 11. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 12. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 13. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 14. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 15. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 16. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 17. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 18. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 19. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 20. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 21. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 22. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 23. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 24. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 25. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 26. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 27. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 28. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 29. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 30. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 31. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 32. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 33. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 34. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 35. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 36. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 37. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 38. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 39. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 40. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 41. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 42. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 43. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 44. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 45. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 46. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 47. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 48. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 49. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 50. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 51. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 52. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 53. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 54. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 55. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 56. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 57. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 58. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 59. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 60. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 61. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 62. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 63. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 64. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 65. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 66. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 67. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 68. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 69. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 70. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 71. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 72. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 73. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 74. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 75. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 76. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 77. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 78. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 79. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 80. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 81. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 82. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 83. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 84. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 85. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 86. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 87. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 88. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 89. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 90. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 91. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 92. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 93. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 94. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 95. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 96. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 97. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 98. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 99. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 100. Strauss: „Fruhlingsfeier“.

**Deutschland.**  
Königsbrunn, 12.11: Schallplattenmusik, 11.35: Rundfunkkonzert, 12.11: Zeitungs-, Presse- und Nachrichten, 12.05: Mittagskonzert, 13.05: Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe, 13.35: Hörfunknachrichten, 15.45: Frauenfunk, 16: Rinder, unsere Landwirte in Ostpreußen, 16.20: Hörfunknachrichten und Hörfunkkonzert, 16.30: Nachrichten, 16.40: Der tägliche Sender, 1. Wagner: Einleitung zum II. Akt „Der fliegende Holländer“, 2. Wagner: Arie aus „Der fliegende Holländer“, 3. Verdi: Overture, 4. Verdi: Arie aus „Falstaff“, 5. Strauss: Ballett aus „Fruhlingsfeier“, 6. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 7. Weber: Overture, 8. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 9. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 10. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 11. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 12. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 13. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 14. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 15. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 16. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 17. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 18. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 19. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 20. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 21. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 22. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 23. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 24. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 25. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 26. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 27. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 28. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 29. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 30. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 31. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 32. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 33. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 34. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 35. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 36. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 37. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 38. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 39. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 40. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 41. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 42. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 43. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 44. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 45. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 46. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 47. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 48. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 49. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 50. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 51. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 52. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 53. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 54. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 55. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 56. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 57. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 58. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 59. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 60. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 61. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 62. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 63. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 64. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 65. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 66. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 67. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 68. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 69. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 70. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 71. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 72. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 73. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 74. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 75. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 76. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 77. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 78. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 79. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 80. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 81. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 82. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 83. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 84. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 85. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 86. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 87. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 88. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 89. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 90. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 91. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 92. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 93. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 94. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 95. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 96. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 97. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 98. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 99. Strauss: „Fruhlingsfeier“, 100. Strauss: „Fruhlingsfeier“.

# Tages-Neuigkeiten.

## Ihre Sorgen . . .

Bei Doktor Krause war jüngst ein Tee  
 Aesthetische Sitzung der Haut volce  
 Mit Tee, Pfeffer und leichtem Gebäck,  
 Jod man vom Leben die Hülle weg  
 Es wurde sehr geistvoll Bonmots, die gingen  
 Von Mund zu Mund —, um dann zu zerstreuen.  
 Ach, sagte die Hausfrau und schaute ein,  
 Ich möchte so gern mal im Kleid sein.  
 Nur immer dinnieren, aus Uebermaß schöpfen,  
 Von morgens bis nachts an gefüllten Tassen —  
 Es war so pikant und voller Erregung  
 So 'n bissel Sorgen! So 'n bissel Bewegung!  
 „Ja“, murmelte blasiert die illustre Kunde.  
 Im Ernst! Für eine Viertelstunde,  
 Sagt Dandy L. war's ideal!  
 Die haben's besser! Ganz sentimental  
 Sahen die Herren. — Die Damen sprachen  
 Von Luchs pompösem Astrochankragen —  
 Drunten im Strohkot spielte ein Kind,  
 Ein wenig dumm, wie Kinder so sind,  
 Zu Hause gab es recht knappes Brot,  
 Das war das „Wanted“ an seiner Not;  
 Und während die Fätschen durch Pfägen traben,  
 Müht es die Sorgen von Kranjes haben!

R. u. f. a.

Eine halbe Million für die Aktionäre —  
 25.000 Kronen für die Arbeiter. Die Aktien-  
 drauerei in Prag-Russie hielt Samstag  
 ihre Generalversammlung ab. Der Reingewinn  
 beträgt 641.880,45 Ks, wovon 480.000 zur Aus-  
 zahlung der Dividende, d. i. 60 Kronen pro  
 Aktie, zur Verwendung kommen 30.750,96 dem  
 Reservefond, 25.000 dem Unterstützungsfond der  
 Arbeiter und Beamten und 10.000 Ks wohlthätigen  
 Zwecken zugewendet werden.

Die Rückstände in der staatlichen Steuerber-  
 waltung als Hauptursache der Finanznot der  
 Gemeinden. Der Gemeinde Teschnitz im Bezirk  
 Soaz wurde bis Ende September 1927 der Be-  
 trag von 35.575 Kronen an Zuschlägen vom  
 Steueramt in Soaz überwiesen. Die Forderung  
 der Gemeinde an Zuschlägen bis Ende 1927  
 beträgt 214.223 Kronen. Das Steueramt weist  
 Rückstände an Gemeindezuschlägen im Betrage  
 von 232.896 Kronen aus. Es hat somit die Ge-  
 meinde Teschnitz noch um 18.673 Kronen mehr  
 erhalten, als sie nach den Eingabungen erhalten  
 sollte. Zwei Drittel der rückständigen Gemeinde-  
 zuschläge entfallen auf die „Státní vyzkumná  
 stanice“ und auf die Anton Dreher'schen Erben.  
 Es bleibt also selbst der Staat den  
 Gemeinden die Zuschläge schuldig.

Der kaiserliche Komödiant und die Komödie.  
 Die einstweilige Verfügung gegen die Darstellung  
 Wilhelm II in der Aufführung von „Rasputin“  
 in Berlin ist der Direktion der Piscator-Bühne  
 freigegeben worden. Durch diesen Beschluß  
 sah sich die Direktion veranlaßt, abends Wil-  
 helm II nicht erscheinen zu lassen. An seiner  
 Stelle trat der Dramaturg auf und verlas die  
 einstweilige Verfügung.

Katastrophaler Einsturz. Aus Las Palmas  
 wird gemeldet, daß in Arinaga auf den ka-  
 nariischen Inseln das Dach einer großen  
 Lagerhalle eingestürzt ist, in der  
 sich 50 Personen befanden. Acht Personen  
 wurden auf der Stelle getötet, 18 lebensge-  
 fährlich, die übrigen mehr oder weniger schwer  
 verwundet.

Die Soldatenselbstmorde. Dieser Tage hat  
 sich in Jolan der längerdauernde Zugführer A.  
 Rohovec vom 31. Infanterie-Regiment erschossen.  
 Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

Verbotene Hellscherei. Der „Hellscher“  
 Rutschall aus Bülow (Pommern) hatte  
 den Arbeiter Lucht des Einbruchsdiebstahles in  
 einem Kornspeicher bezichtigt. Lucht hatte den  
 Diebstahl in der Voruntersuchung eingestanden,  
 auch zugegeben, daß er fortgesetzt Diebstahl  
 gestohlen habe. In der Verhandlung vor der Straf-  
 kammer in Köslin behauptete der Angeklagte  
 jedoch, seine Aussagen in hypnotischem  
 Zustande gemacht zu haben. Er brachte auch  
 Zeugen dafür, daß er am Tage des Einbruch-  
 diebstahls nicht am Orte war. Man sprach den  
 nichtüberführten Angeklagten frei. Der Regie-  
 rungspräsident in Köslin hat sich aber veranlaßt  
 gesehen, seinen Polizeiverwaltungen die Be-  
 nutzung des „Hellschers“ bei Ermittlungen zu  
 untersagen.

Berggruß. Die Agence Havas berichtet aus  
 Lyon von einer Sperrung der Bahnstrecke nach  
 Marseille durch einen großen Berggruß. Ein Per-  
 sonenzug konnte noch rechtzeitig zum Ziehen gebracht  
 werden. Einige Personen und der Lokomotivführer  
 wurden leicht verletzt. Es gelang, den einige Minu-  
 ten später erwarteten D-Zug rechtzeitig aufzuhalten  
 um weitere Gefahr zu vermeiden, hat man einen  
 Teil des Felsens mit Dynamit gesprengt.

Ein großer Reparationschwandel, der sich  
 über die Pfalz, Baden und Württem-  
 berg erstreckt und dessen Ausmaße noch nicht  
 zu übersehen sind, ist, wie die Blätter aus Lan-  
 dau berichten, jetzt aufgedeckt worden. Es han-  
 delt sich um einen in Heidelberg wohnhaften  
 Deutschen namens Franz Philipp, der  
 lange Zeit in Frankreich lebte und durch  
 sicheres Auftreten und Vorlage von amtlichen  
 Dokumenten Kaufmann glaubhaft zu machen  
 verstand, daß es sich um Lieferungen auf Re-  
 parationskonto nach Frankreich handelte.  
 Den Bauunternehmern legte er einen Lieferungs-  
 plan über 1200 Holzhäuser im Werte von je  
 8000 Mark vor, die angeblich in der Nähe von  
 Paris erstellt werden sollten.

# Ein aufsehenerregender Zwischenfall im Prager Deutschen Theater.

## Blinde Schüsse im Parkett während der Vorstellung.

Gestern abends kam es im Prager Neuen  
 deutschen Theater während der Erstaufführung der  
 Kriminalkomödie „Der Hexer“ zu  
 einem ungewöhnlichen, aufsehenerregenden Zwi-  
 schenfall.

Während des zweiten Aktes erhob sich plötz-  
 lich in den vorderen Parkettreihen ein Mann  
 und schoß aus einer Pistole zwei Schüsse gegen  
 den Plafond des Theaters ab.

Das Publikum schien größtenteils anzu-  
 nehmen, daß diese Schüsse zum Stück ge-  
 hören und verhielt sich zunächst ruhig, zumal  
 die Darsteller auf der Bühne, denen man aufrich-  
 tigen Dank schuldig ist, geistesgegenwärtig genug  
 waren, ihr Spiel nicht zu unterbrechen. Der  
 Mann, der die Schüsse abgefeuert hatte, blieb  
 dann auf seinem Platze aufrecht stehen, bis in-  
 zwischen herbeigerufene Polizeibeamte sich  
 dem die Szene abgebrochen worden war, wurde  
 der Mann aus dem Zuschauerraum hinausgeführt  
 und dem Publikum mitgeteilt, daß kein Grund zu  
 Befürchtungen vorhanden sei. Die Zuschauer, die  
 inzwischen in begreifliche Aufregung geraten  
 waren, fühlten sich damit auch wirklich beruhigt  
 und die Vorstellung wurde ohne weitere Störung  
 zu Ende geführt.

Der Verhaftete gab an, daß er  
 die Schüsse absichtlich und demonstrativ ab-  
 gegeben habe, um gegen die Aufführung  
 minderwertiger ausländischer Stücke zu pro-  
 testieren.

Die lokale Reportage. In der soeben erschie-  
 nenen Nr. 11 des „Wahren Jakob“ lesen wir: Der  
 Großherzog von Reich-Schleiz-Runnerrsdorf-Lichten-  
 fels hatte einen Mann im Auto überfahren. Der  
 „Lichtenfeller General-Anzeiger“ schickte einen Re-  
 porter zu dem Ueberfahrenen ins Krankenhaus.  
 „Können Sie sich erheben?“ fragte der Reporter den  
 Patienten. „Nein.“ „Dank, das genügt“, türmte  
 der Reporter. „Am nächsten Morgen las man im  
 „Lichtenfeller General-Anzeiger“: „Wie wir zu unse-  
 rer Freude erfahren, wurde der von dem Auto Seiner  
 Königlichen Hoheit des früheren Großherzogs von  
 Reich-Schleiz-Runnerrsdorf-Lichtenfels überfahrene  
 Mann nach seinen eigenen Aussagen nur uner-  
 heblich verletzt.“

Schadenersatz einer Kertzin. Das Schweizer  
 Bundesgericht hat eine Züricher Kertzin zur Zah-  
 lung von 68.800 Franken Schadenersatz an einen  
 Patienten verurteilt, der durch fehler-  
 hafte Röntgenbestrahlung eine schwere  
 Verbrennung erlitten hatte.

Ein vorläufiger Klapperstorch. Etwas zu früh  
 und zur unrichtigen Zeit stellte sich in dem Städt-  
 chen Pörsch (Miedlenburg) der Klapperstorch ein.  
 Während die Hochzeitsgesellschaft bereits in  
 der Kirche versammelt war, hatte sich das junge  
 Paar noch zum Photographen begeben. Der  
 Photograph war mit der Aufnahme von Braut  
 und Bräutigam beschäftigt, als plötzlich die Braut  
 von einem Rinde entbunden wurde. Ohne Trau-  
 ung mußte die Hochzeitsgesellschaft nach Hause  
 kehren, wo sich eine Doppelpolizei angeschlossen.

Drama im Bauernhof. In einem Dorfe bei  
 Miltau spielte sich dieser Tage ein furchtbares  
 Familien-drama ab. Ein Lausitzer von Familien-  
 treuelei bezog die Ehefrau ihren Mann und ihren  
 Sohn mit einer Eisenstiefelung, so daß die Ehe-  
 frau beider schwer gefährdet wurde. Dann erstach  
 die Frau ihre 68 Jahre alte Mutter. Sie wurde  
 verhaftet.

Die Arbeitsüberlastung der Richter. Die Amts-  
 überbürdung der Richter macht sich besonders beim  
 Landesgerichte Prag empfindlich bemerkbar.  
 Die drei Senate sind derartig mit Akten über-  
 ladet, daß die Verhandlungen, die bis Mittag oder  
 höchstens ein Uhr dauern sollen, oft bis in die späten  
 Nachmittagsstunden, ja bis in die Abendstunden ohne  
 Pause ausgebeutet werden. Die Folge davon ist, daß  
 Parteien, die für eine Vormittagsstunde zur Ver-  
 handlung bestellt sind, oft erst am späten Nachmittag  
 drankommen, eine weitere Folge, daß die Richter oft  
 nicht einmal Zeit haben, Mittag zu essen, sondern von  
 früh bis abends amtierten müssen. Daß die Richter  
 durch eine solche Amtsüberlastung nervös werden  
 müssen, ist selbstredend. Und wer leidet dann unter  
 diesen Verhältnissen? Selbstredend das Justizwesen,  
 die Durchführung der Fälle. Es wäre schon hin-  
 reichend, wenn man einem Senate vier oder fünf  
 Fälle an einem Vormittage zur Rechtsprechung  
 übergäbe, so aber hat ein Senat oft zehn, sogar  
 bis sechszehn Fälle an einem Vormittage zu er-  
 ledigen. Das ist ein unhaltbarer Zustand, der aber  
 durch Angliederung eines weiteren Senates beim  
 Prager Landesgerichte zu beheben wäre. Nicht bloß  
 die Richter haben ein Interesse daran, daß sie beruf-  
 lich entlastet werden, sondern auch die gesamte  
 Öffentlichkeit, im Interesse der Rechtsprechung!

Von den Ge'angnismentzern in San  
 Francisco werden sechs Führer wegen Er-  
 mordung eines Wärters angeklagt werden.

Klärung eines Mädchenmordes. Vor einigen  
 Tagen wurde in einer Strohmiete im Dorfe Dip-  
 pelsdorf bei Dresden ein junges Mädchen er-  
 mordet aufgefunden. Zunächst konnte nur festgestellt  
 werden, daß die Ge'atete auf einem Motorrad zu-  
 sammen mit einem Manne gesehen worden war.  
 Den Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es jetzt  
 gelungen, die Persönlichkeit der Toten nachzuweisen.

Auf weiteres Befragen erzählte er auch, daß  
 er selber „Dichter“ sei und seit Jahren an  
 verschiedenen Theatern, unter anderem  
 auch beim Prager deutschen Theater, Stücke  
 eingereicht habe, allerdings immer erfolg-  
 los. Und während seine guten Arbeiten, so sagte  
 er, nicht berücksichtigt würden, spiele man fremde  
 schlechte Komödien. Er heißt Anton Entrich  
 und ist Sudetendeutscher (wie wir hören, aus der  
 Gegend von Al-Rohlau). Er wurde noch in den  
 Vorräumen des Theaters durchsucht und man  
 nahm ihm eine kleine Schreckschloß weg, aus dem  
 er geschossen hatte.

Die Tat, das Aeußere und das Gehaben des  
 Mannes, der etwa achtundzwanzig Jahre alt sein  
 dürfte, lassen darauf schließen, daß man es mit  
 einem schweren Neurasstheniker, einem  
 Psychopathen, um nicht zu sagen mit einem  
 Narren, zu tun hat. Anton Entrich wollte mit  
 seiner Tat auf sich, den verkannten Dichter,  
 aufmerksam machen. Nun, daß man seinen bisher  
 unbekannt Namen nunmehr kennen lernte, das  
 hat er erreicht. Aber seiner Wut hat er so wohl  
 nur wenig genützt. Er wird wohl mit Recht emp-  
 findlich gestraft, jedenfalls aber auf seinen Geistes-  
 zustand untersucht werden, und dann blüht ihm  
 vielleicht noch ein traurigeres Schicksal. Es ist als  
 Glück zu bezeichnen, daß der Vorfall nicht ernstere  
 Folgen hatte. Wie leicht hätte es zu einer Panik  
 kommen können! Daß man gerade eine Krimi-  
 nalkomödie spielte und das Publikum in  
 gruseligem Stimmung Wirklichkeit und Bühne ver-  
 wechselte, hat vor weiteren unangenehmen oder  
 gefährlichen Situationen bewahrt.

Es handelt sich um die 20 Jahre alte, aus Bauche  
 gebürtige Helene Schönborg, die bis vor kurzem  
 in ihrer Heimat als Hausangestellte und Verkäuferin  
 tätig war. Das Mädchen hatte Baugen vor kurzem  
 mit einem am 14. Dezember 1900 in der Umgebung  
 von Dresden geborenen Kellner Kurt Walter  
 Dietrich verlassen. Angeblich hatten sich die bei-  
 den verlobt. Gewisse Spuren des Paares führten  
 nach Berlin und tatsächlich ergaben die Nachfor-  
 schungen, daß Dietrich mit seiner Begleiterin am  
 8. November in einem Berliner Hotel abgestiegen  
 war. Damals war er noch nicht im Besitz eines  
 Motorrades, das er wahrscheinlich später gestoh-  
 len hat. Dietrich ist der Polizei als „schwerer  
 Jung“ bekannt, der schon mehrere Einbrüche und  
 sonstige Straftaten auf dem Kerbholz hat. Er war  
 stets im Besitz einer Schußwaffe. Vermutlich ist er  
 nach der Tat, die noch in Dunkel gehüllt ist, wieder  
 nach Berlin zurückgekehrt, wo er sich verborgen hält.

Der rasende Tod. Handelschul-Professor Ema-  
 nuel Rautner wurde Freitag in Prag von einem  
 Auto überfahren und erlitt einen mehrfachen Rippen-  
 bruch, einen Bruch des Hüft- und des Schlüsselbeins  
 und kleinere Verletzungen. Gegen den Chauffeur  
 wurde das Strafverfahren eingeleitet. Prof. Raut-  
 ner wurde auf die Klinik Schloffer gebracht. Er  
 ist seinen Verletzungen bald nach der Einlieferung  
 erlegen.

Tollwutfälle in Lieben. Das Gesundheitsamt  
 der Stadtgemeinde Prag macht darauf aufmerksam,  
 daß in Lieben in den letzten Tagen zwei Tollwut-  
 fälle bei Hunden festgestellt wurden. Die Bewohner  
 von Lieben werden zur Vorsicht bei Haustieren er-  
 mahnt, zumal der eine tollwütige Hund bisher nicht  
 gefangen werden konnte.

17. Klassenlotterie. Je 10.000 K: 12.708, 31.635; je  
 5000 K: 3062, 23.330, 59.743, 67.505, 111.970, 116.801;  
 je 2000 K: 793, 2004, 10.888, 15.781, 25.182, 25.321,  
 28.782, 30.424, 31.751, 32.391, 32.827, 42.240, 42.845,  
 43.518, 47.808, 52.099, 60.062, 68.090, 69.074, 82.131,  
 83.067, 84.383, 85.451, 101.423, 104.090, 110.928; je  
 1000 K: 1887, 2008, 3923, 11.470, 18.303, 19.636, 22.672,  
 23.648, 23.881, 27.276, 28.713, 32.229, 32.645, 32.947,  
 33.812, 40.103, 40.787, 41.832, 43.098, 45.603, 47.725,  
 52.389, 53.604, 56.288, 57.883, 58.201, 58.570, 59.185,  
 61.230, 62.248, 67.904, 68.873, 73.710, 75.825, 76.398,  
 79.947, 80.546, 84.100, 88.704, 90.890, 95.820, 98.480,  
 99.570, 100.775, 100.794, 103.872, 106.803, 106.981,  
 107.987, 109.770, 109.188, 114.108.

„Ein Winternachtstraum“ ist die Devise für das  
 am 18. Jänner im Ugernasaal stattfindende große  
 Ballfest zugunsten des Pensionsfonds  
 des Deutschen Theaters, das anlässlich des  
 40jährigen Jubiläums des „Neuen Deutschen Thea-  
 ters“ in besonders großem Stil vorbereitet wird  
 und dessen Patronanz der Theaterverein und die  
 Direktion übernommen haben. Erste Schauspieler  
 des Deutschen Theaters haben sich zu einer Jazzband  
 zusammenschlossen, von der man sich einen der stärksten  
 Folge des Abends verspricht. — Mit der Verben-  
 dung der Einladungskarten und mit der Plakatie-  
 rung wird Anfang Dezember begonnen werden.  
 Reklamationen sind zu richten an das Ballkomitee,  
 Neues Deutsches Theater.

## Vor einem Konflikt in der Zentral- bank deutscher Sparkassen.

Am 22. d. M. fand eine fast vollständig be-  
 suchte Versammlung der Beamtenschaft der Zen-  
 tralbank der deutschen Sparkassen in Prag statt,  
 in welcher der Vertreter des Verbandes der Bank-  
 und Sparkassenbeamten Sekr. W. a. s. h. über die  
 letzten Verhandlungen mit der Direktion berich-  
 tete, deren Standpunkt den Ausbruch eines schar-  
 fen Konfliktes gewärtigen läßt.  
 Die Beamtenschaft hatte im Jahre 1925 in  
 Anbetracht verschiedener offener geschäftlicher Fra-  
 gen der Zentralbank einen 5prozentigen Gehalts-  
 abzug für dieses Jahr zugestanden, über  
 dessen Rückzahlung vereinbarungsge-  
 mäß bei Erledigung dieser Transaktionen, spä-  
 testens aber bis zum 31. Dezember 1926,

eine einvernehmliche Regelung erfolgen  
 sollte.  
 Die Direktion hat jedoch nicht nur diese Ver-  
 einbarung nicht eingehalten, sondern weigert sich,  
 die Rückzahlungen vorzunehmen, handhabt die  
 Abzüge bis auf den heutigen Tag und weigert sich  
 überdies, einer Reihe von Beamten die ihnen  
 gebührende Alimentationszulagen auszus zahlen,  
 deren Auszahlung, und da wiederum mit  
 Ausnahmen, sie vom Zustandekommen eines  
 Kollektivvertrages abhängig macht, der ge-  
 genüber den anderen Banken einen mehr  
 als 5prozentigen Verlust bringen würde.  
 Ueberdies ging aus den Ausführungen des Re-  
 ferenten hervor, daß die Beamtenschaft bezüglich  
 der Pensionsversicherung und des Pensions-  
 fonds, sowie über die Verrechnungsart der Prä-  
 mien und über die Verwaltung der Pensionsfonds  
 vollständig im unklaren ist.

Nach dem Referate, welches wiederholt von  
 stürmischen Entrüstungsrufen begleitet war, kam  
 es zu einer erregten und stiller Weise bestigen De-  
 bate in welcher die Beamtenschaft das Verhalten  
 der Direktion und die von ihr gehandhabten Me-  
 thoden gründlich kritisierte.

In der Versammlung wurde auch auf die  
 früheren Zusicherungen hingewiesen, denen  
 zufolge die Beamtenschaft der Zentralbank nicht  
 sich lechter als in den Großbanken gestellt sein  
 sollte. Einmütig wurde die Forderung aufgestellt,  
 daß die Direktion ihre Verpflichtungen erfüllen  
 und vor Weiterführung der Verhandlungen über  
 den Kollektivvertrag die Rückzahlungen in vol-  
 lem Umfange zugestehen müsse. Weiters fordert  
 die Beamtenschaft die Mitverwaltung des  
 Pensionsfonds, so wie es früher der Fall war,  
 und Aufklärung über seine Verwaltung in der  
 letzten Zeit.

Der Verlauf der Versammlung war zweifel-  
 los ein Beweis dafür, daß die Beamtenschaft ge-  
 willt ist, den ihr von der Direktion aufgezwun-  
 genen Kampf aufzunehmen.

# Volkswirtschaft.

## Fortschritte des Achtstundentages.

Die vom Internationalen Arbeitsamt her-  
 ausgegebene Zeitschrift „Informations sociales“  
 berichtet über Fortschritte des Achtstundentages  
 in verschiedenen Ländern.

In Frankreich wurden sieben neue  
 Dekrete erlassen, welche die Durchführung des  
 Achtstundentages in Wirtschaftszweigen regeln,  
 auf die sich frühere Vorschriften nicht bezogen.

In Bolivien betrifft ein Erlaß die  
 Anwendung des Achtstundentages in gewissen  
 Saisongewerben.

Ein Reglement, das am 1. September in  
 Mexiko in Kraft trat, führt den Achtstunden-  
 tag für das gesamte Personal der Handelsbetriebe  
 ein.

In den Vereinigten Staaten besteht  
 der Achtstundentag für die eisenverarbeitende In-  
 dustrie. Die „Iron Trades Review“ schrieb da-  
 zu kürzlich, daß zufolge Einführung des Achtstun-  
 dentages eine Verminderung des Stellenwechsels  
 und eine Steigerung der Leistung erzielt wurde.  
 Die Eisen- und Stahlpreise zeigen zugleich eine  
 sinkende Tendenz.

In Argentinien hat eine Arbeitgeber-  
 vereinigung, die Asociacion del Trabajo, der  
 Reklationskommission des Arbeitsgesetzbuches er-  
 klärt, daß sie die theoretischen, juristischen und  
 sozialen Gründe für die gesetzliche Einführung  
 des Achtstundentages anerkennt, ebenso wie die  
 wirtschaftlichen und sittlichen Anlässe, die für die  
 Festlegung dieser Arbeitszeitgrenze sprechen. Den  
 Beitritt zum Washingtoner Abkommen will die  
 Organisation jedoch erst dann empfehlen, wenn  
 es von den großen Industriestaaten ratifiziert  
 worden ist.

## Eingefendet.

## Auszahlung der auf alte Kronen lautenden Versicherungen.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft Phönix,  
 welcher durch Erlaß des Ministeriums des Innern  
 die Zulassung zum Geschäftsbetriebe für Lebensver-  
 sicherung und Unfallversicherung erteilt worden ist,  
 übernimmt die alt. Versicherungsbestände der öster-  
 reichischen Lebensversicherungsanstalten Allianz, Al-  
 las, Beamtenverein, Gfella-Berein, Gemeinde Wien-  
 Städtische Versicherungsanstalt (früher Kaiser Franz  
 Josephs-Jubiläum-Anstalt), Janus, Niederösterrei-  
 chische Landes-Versicherungsanstalt, Uniersale und  
 De Laglio, und wird die zu diesen Versicherungs-  
 beständen gehörigen, vor der Währungsstrennung in  
 alten österr.-ungar. Kronen oder seitlich in Ks abge-  
 schlossenen Lebens- und Rentenversicherungsverträge  
 — ebenso wie die eigenen Policen der Gesellschaft —  
 im Sinne des zwischenstaatlichen Uebereinkommens  
 vom 29. Mai 1925 (S. d. G. u. B. Nr. 34 v. 1927)  
 in Ks 1:1 erfüllen. Die bisher in der Czecho-slo-  
 wischen Republik bestehenden Geschäftsstellen der vor-  
 bezeichneten Gesellschaften werden von der Lebensver-  
 sicherungs-Gesellschaft Phönix unverändert übernom-  
 men. Der Geschäftsbetrieb dieser Geschäftsstellen mit  
 den Versicherten bleibt unverändert aufrecht. Die  
 Versicherten werden ersucht, ihre Prämienszahlungen  
 auch weiterhin in der bisherigen Weise (auch unter  
 Benützung der in ihren Händen befindlichen Post-  
 erlagscheine) zu leisten und alle Ansprüche aus ihren  
 Policen im Wege der bisherigen Geschäftsstelle an  
 die Lebensversicherungs-Gesellschaft Phönix zu rich-  
 ten, welche bestrebt sein wird, die Aufarbeitung des  
 mehrere hunderttausend Versicherungen umfassenden  
 Materiales rashest durchzuführen und den Versicherten  
 oder Anspruchsberechtigten bei Weiterführung  
 und Liquidierung ihrer Policen in jeder Hinsicht  
 größtmöglichstes Entgegenkommen zu erweisen. 5155

# GRAF

## Suppenwürze

ist unaufdringlich und billig.

Wenige Tropfen verbessern augenblicklich alle Suppen, Saucen u. Gemüse



### Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag.

Mittwoch, den 30. November 1927, um 8 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus, Prag I.,

### General-Versammlung.

Die Parteimitglieder werden ersucht, zu dieser Versammlung vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

### Bereinsnachrichten.

#### „Urania“

**Sonntag, halb 11 Uhr:** „Geheimnisse der Seele“, psychanalytischer Kulturfilm.  
**Montag, 8 Uhr:** „Kants Weltanschauung“, Prof. Menzer, Halle. Veranstalter von der „Kantgesellschaft“. Die Mitglieder der „Kantgesellschaft“ erhalten die Karten durch die Post zugesandt.  
**Montag, 8 Uhr:** „Geheimnisse der Seele“, Kulturfilm.  
**Dienstag, 8 Uhr:** „Lieder- und Lautenabend“, Frieda Müller.  
**Mittwoch, 3 Uhr:** „Sänsel und Gretel“, Märchenfilm, Kindernachmittag. Dazu: „Allerlei Lustiges und Lehrames.“  
**Donnerstag, 8 Uhr:** „Meine Expedition in die Kubische Wüste 1926“, mit einzigartigen Lichtbildern, Geheimrat Frobenius, Frankfurt a. M.  
**Zu: Claude Anet, Karawina, König Salomo, Wiener Philharmoniker ermäßigte Karten.**  
**Mitglieder-Anmeldungen (Jahreskarte 18 K), Mitgliederkarten-Erneuerung, Kartenerwerb:** täglich Urania-Violassa, halb 10-1 und 3-7 Uhr, Smetischlagasse, Tel. 20429.

„Die Liebe der Herzogin von Langens“ mit Elisabeth Bergner Mitwirkend: Agnes Cherhazy, Fran-Urania-Kino. Täglich halb 6 und 8 Uhr. Sonntag auch 3 Uhr Smetischlagasse, T. 20429.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czoch  
 Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß.  
 Druck: Deutsche Zeitung-Anstalt-Gesellschaft in Prag für den Druck verantwortlich Otto Gollh. Prag  
 In Gründungswartungsanstalt wurde von der Gollh. a. Erzeugnisse  
 Vertrieb mit Erlaub. Nr. 127.451/VII/27 am 14. Nov. 1927 bewilligt.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

Union der Geschäftreisenden und Vertreter in Prag. Das Nikolotänzchen, verbunden mit einer wertvollen Tombola, findet bereits am 10. Dezember l. J. im großen Saale des „Károlyi dóm“, Vinohrady statt. Einladungen werden nicht berufen und sind Eintrittskarten im Vorverkauf zum Einheitspreis von Kč 13.— im Sekretariate in Prag II., Jungmannova 29, zu beziehen. Geschenke werden nicht entgegengenommen. 5154

### Kunst und Wissen. Der Hexer.

Die Kriminalkomödie Edgar Wallace, die angeblich in anderen Großstädten so viel Aufsehen machte, erlebte gestern im Prager Deutschen Theater eine wirklich sensationelle Aufführung — nur daß sich die Sensation mehr im Zuschauerraum als auf der Bühne abspielte. Wir berichten an anderer Stelle darüber, daß ein irrsinniger Literat die Sensationskomödie dazu benützte, um durch Schüsse während der Vorstellung auf sich aufmerksam zu machen. Und schließlich liegt selbst in dem Wahnsinn Methode: das Theater ist, wie gerade die Aufführung solcher Stücke beweist, immer mehr und in erster Linie eine geschäftliche Angelegenheit geworden. In einem Karrenhirn kann da wirklich der Gedanke entstehen: wenn ich im Theater irgendetwas Besonderes unternehme, von dem man in der ganzen Welt erfahren wird, so wird man auf mich aufmerksam werden und die Theaterdirektoren werden meine Stücke aufführen und Bombengeschäfte machen, da sie ja in ihrer Kasse etwa schreiben können, der jugendliche Autor ist jener ungewöhnliche Mensch, der im Prager deutschen Theater während der Vorstellung geschossen hat. Und zumindest werden alle Direktoren die jetzt den „Hexer“ spielen lassen, damit rechnen können, daß das Stück noch mehr Kassa machen wird. Denn tausend Gerüchte und Verdrehungen werden die Schüsse irgendwie als Wirkung dieser kolossalen Kriminaldramatischen Komödie ausgehen! Uns wäre freilich lieber, wenn der Prager Vorfall dazu führte, daß man es künftighin unterläßt, dem Publikum solche Stücke vorzuführen, die natürlich nicht nur mit Kunst nichts zu tun haben, sondern auch nicht einmal recht unterhaltend sind.

Man sucht durch einige Akte einen rätselhaften Verbrecher, der aber viel weniger Geheimnisvolles an sich hat als Duzende derelden Conan Doyle. Unter so mancherlei langweiligen Szenen gibt es einige wenige spannende und allerdings dann einen überraschenden Analekkt.

Man bedauert die Künstler, die sich mit solcherlei abgeben müssen. Dafür aber kann man die Kaltblütigkeit nicht genug bewundern und bedanken, die sie während des aufsehenerregenden Zwischenfalls bewiesen. Auf der Bühne war es ja natürlich jedem sofort klar, daß sich ein Wahnsinniger im Parket befindet. Hätte man dort oben die Fassung verloren, so hätte das verhängnisvolle Folgen haben können!

Die schauspielerischen Leistungen allerdings waren nicht erhehlich, aber wir nehmen das wirklich niemandem übel. Die Herren Fischer-Streitmann, Hötzlin, Reinhardt und Kunz und die Damen Ofzle und Braun-Fernwald waren diesmal wirklich nicht verhalten, ihr Bestes zu geben. Am erfreulichsten ist und ward gespielt die Rolle eines kleinen Golgenvogels; Herr Göb gab ihn lebhaftig echt, ausgezeichnet charakterisiert, drastisch in Rede, Geste, Gang und Sprache.

Nach drei Stunden ging jeder mit einem unergötlichen Theatererlebnis heim. Das Stück des Herrn Wallace aber ist nicht wert, daß man es auch nur drei Minuten im Gedächtnis behält. L. G.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.**  
**Sonntag, 2 1/2 Uhr:** „Zarewitsch“ 7 Uhr: „Liebeskutschke“ — **Montag, 7 1/2 Uhr:** „Boheme“ (16-2) — **Dienstag, 7 1/2 Uhr:** „Enfembegabtespiel“ **Wiener Burgtheater I:** „Fenster.“ — **Mittwoch, 7 1/2 Uhr:** „Enfembegabtespiel“ **Wiener Burgtheater II:** „Beilchen“, „Komteffe Nizzi.“ — **Donnerstag, 7 1/2 Uhr:** „Spangie“

### An unsere Kollektierer.

Der heutigen Nummer liegt ein Erlaßschein zwecks Einzahlung der Bezugsgebühr bei. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Kassa unter demselben Namen geleistet werden muß, unter welchem der Versand der Zeitungen erfolgt. Die Bezugsgebühr beträgt monatlich 16 K, vierteljährig 48 K, halbjährig 96 K ganzjährig 192 K und ist stets im Vorhinein zu entrichten. Der Abonnementsbeitrag muß spätestens bis 15. Dez. in unserem Besitze sein; wir ersuchen Sie, dies zu berücksichtigen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt.  
 Die Verwaltung.

(47-3). — **Freitag, 7 Uhr:** „Liebeskutschke“ (Zerleispr. 49-1). — **Samstag, 7 Uhr:** „Journalisten-Vorst.“, neu einstudiert: „Kalkaff“ (48-4). — **Sonntag, 2 1/2 Uhr:** „Waldstraßen.“ 7 Uhr: „Sommerabendstraßen.“ — **Montag, 7 Uhr:** „Liebeskutschke“ (Zerleispr. 51-3)  
**Spielplan der Kleinen Bühne, Sonntag, 3 Uhr:** „Lampenschirm.“ 7 Uhr: „Waldstraßen.“ — **Montag, 7 Uhr:** „Lampenschirm.“ I: „Lampenschirm.“ — **Dienstag, Premiere:** „Die Braut und das schwarze Tier.“ — **Mittwoch, 7 1/2 Uhr:** „Lampenschirm.“ II: „Lampenschirm.“ — **Donnerstag:** „Oly-Polly.“ — **Freitag, Kulturverbandsvorst.:** „Lampenschirm.“ — **Sonntag:** „Hexer.“ — **Sonntag, 3 Uhr:** „Amphitryon.“ 7 1/2 Uhr: „Oly-Polly.“ — **Montag, 7 1/2 Uhr:** „Die Braut und das schwarze Tier“  
**Vudapest-Trio (R. Roth, Violine, G. Roth, Cello, A. Petri, Klavier) veranstaltet am 28. ds in der Börsen ein Konzert. Programm: Trio Odur, Nabel: Trio Beethoven: Trio Schubert.**  
**Große Theaterredoute „Winternachtsstraßen“ am 18. Jänner 1928 im Lucernsaale zugunsten der pensionierten Künstler des Deutschen Landestheaters (Solisten Pension). 5140**

Adten Sie auf ihre Gesundheit bei: **Lecferchinat-Kolaf**

Appetitlosigkeit, keit, Matararmut, Mlelel-urht, Altersschwäche in Rekonvaleszenz und anfänglicher Tuberkulose

Maltos Chinawurzel mit Lecithin Aerialisch an-kräftigendes im taunenden Füllen erprobtes Kräftigungsmittel

Wohlschmeckend und rasch wirksam.

An Mittel, der Krank.-Vers.-Anst. vorzuziehen.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvertrages **SELCHWAREN** der Firma **HEGNER & Cie., PILSEN**

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

**Bibliotheken** für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt, von der **Volksbuchhandlung Ernst Saltler, Karlsbad.**

Schöne, weiche Hände werden sie nur durch Benutzung von **„PANAX“ Toilette-Vaseline.** Wirkt speziell nach dem Waschen mit warmem Wasser. Feinstes Öl mit Floeder-Malglöckchen, Rosen und Vello-essenz. 1 kleine 90ct K 1.30 1 große 1.95 K 3.— in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben. Erzeugt: Fr. Vitek & Co. Parfümerie-Fabrik Prag II, Vodickova 33.

### Ausfchreibung.

Bei der Bezirksverwaltungscommission Rumburg gelangt im Sinne des Gesetzes vom 2./10. 1907, Z. G. B. Nr. 63, abgeändert und ergänzt durch das Gesetz vom 23.7. 1919, Nr. 444, Gef.-Ztg. auf Grund des Zingungsbeschlusses der Bezirksverwaltungscommission Rumburg vom 2. März 1927 systemisierte Stelle eines

### Konzeptsbeamten

der auch den Rechnungs- und Kassadienst zu versehen hat, zur Besetzung.

Der neu anzustellende Beamte wird den Staatsbeamten rechtlich und dienstlich gleichgestellt, und zwar so, daß alle Befehle, Verordnungen und Erlasse, welche das Dienstverhältnis der Staatsbeamten regeln oder in Einklang regeln werden, auf das Dienstverhältnis des anzustellenden Bezirksbeamten analog Anwendung finden.

Dieser Bezirksbeamte wird daher in das Besoldungsschema des Gesetzes vom 24. Juni 1926, Ztg. Nr. 103, und zwar in die Besoldungsgruppe 6, Gehaltsstufe c. beziehungsweise, als er eine mindestens fünfjährige Konzeptspraxis nach Abschluß der Rechtsstudien nachzuweisen vermag, in die Besoldungsgruppe 6, Gehaltsstufe c. eingereiht.

Bedingungen für die Erlangung dieser Stelle sind: 1. Tschechoslowakische Staatsbürgerschaft und deutsche Volkszugehörigkeit. — 2. Alter bis zu 35 Jahren. — 3. Nachweis über die Abschließung der rechtswissenschaftlichen Studien, sowie über die mit Erfolg abgelegten sämtlichen theoretischen juristischen Staatsprüfungen oder über den an einer inländischen Universität erlangten Grad eines Doktors der Rechte. — 4. Vollkommene Kenntnis der deutschen und tschechischen Sprache in Wort und Schrift. — 5. Nachweis vollkommener Gesundheit und Wohlverhaltenheit.

Gleichzeitig gelangt die Stelle eines (einer)

### Manipulationsbediensteten

nach obigen unter 1, 2 und 5 genannten Bedingungen zur Besetzung.

Befehle über die Erfüllung dieser Bedingungen sowie über die Schulbildung, bisherige Praxis und eventuelle Vorkenntnisse im Verwaltungsdienste und Sprachkenntnisse sind dem Gesuche beizufügen.

Die Bezirksverwaltungscommission behält sich die freie Auswahl unter den Bewerbern vor. Bewerber um den Posten des Manipulationsbediensteten im Selbstverwaltungsdienste werden ohne Rücksicht auf die Altersgrenze gegebenenfalls bevorzugt.

Der Dienstantritt erfolgt mit 15. Dezember 1927 oder nach Vereinbarung. — Die ordnungsgemäß gestempelten, mit den entsprechenden Belegen versehenen und eigenhändig geschriebenen Gesuche sind bis zum 5. Dezember 1927 bei der Bezirksverwaltungscommission Rumburg (Stadtamt Rumburg, I. Stad. Zimmer Nr. 3) einzubringen.

Rumburg, 16. November 1927. 5157

Bezirksverwaltungscommission Rumburg:  
 Der Vorsitzende: August Bartel.

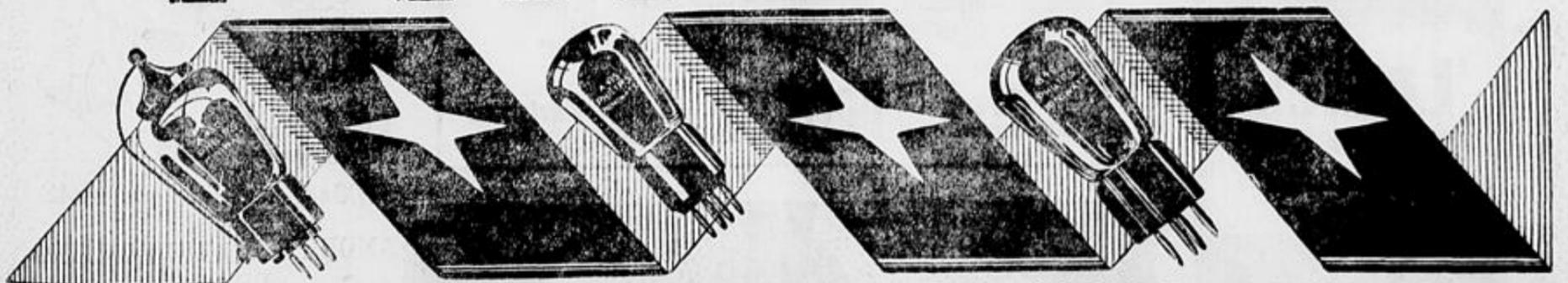
### Kuh & Kretsch

Erzeugung sämtlicher feiner Liquore Rum und Brandy etc. sowie alkoholfreier Getränke

### Teplitz-Schönau

Engros-Verkauf im Hofgebäude Büro I. Stock Eingang durch den Hausflur

# PHILIPS



# „MINIWATT“-RÖHREN

Haben Sie schon über ihr Weihnachtsgeschenk nachgedacht?

# Praktische Weihnachts-Geschenke!

## Wintermäntel

für Kinder, Knaben und Mädchen  
Ski-Dreß nach Norweger Art.



**„HIRSCH“**

Schutzmarke

PRAG, Železná 14

**ELEKTRO-LUX**  
WASSER-ENTHÄRTUNGS-  
**FILTER**

S P A R T :  
80% SEIFE EN-TREE  
30% KAFFEE  
30% WEIß-ABSTRICH  
KEIN KESSELSTEIN MEHR!

VERLANGEN SIE KOSTENLOSE  
VORFÜHRUNG. 514  
**ELEKTRO-LUX G.M.B.H.**  
PRAG I., Příkopý 33.

## Was Sie wollen

exakte Ausführung, idellose Paßform, gute und billige Kleidung, ausgeführt nur von bewährten Schneidern, keine Fabriksarbeit. Dann besorgen Sie Ihre Garderobe ausschließlich bei

**BAYER**

Größtes Spezialhaus für Herren- u. Damenbekleidung

Prag I., Celetná 35  
gegenüber dem Pulverturm.



## Theodor Basch Nachf.

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- u. Alpakawaren  
Große Auswahl in Wanduhren

PRAG II.  
Jindřišská ulice 6 514

**KULIK'S KAFFEE**

UNTER JEDEM WEIHNACHTSBAUM!

## Ein Elektro-Lux

das schönste Weihnachts-Geschenk.

**Elektro-Lux**  
STAUBSAUGER  
**Elektro-Lux**  
PARKETTBOHNER

wunderbar einladend  einleuchtend wunderbar

Bestellen Sie schon jetzt

„Sie kaufen gleich“  
„Sie zahlen später“ 514

Für die P. T. Leser des Blattes besondere Zahlungs-erleichterungen

**ELEKTRO-LUX G. M. B. H.**

Einzig Verkaufsstelle in Prag:  
Prag I., Na Příkopě 33.  
14 Filialen u. 3 Expos. in der Č. S. R.

Muster gratis und franko.  
Auslagen Sonn- und Feiertags geöffnet.

Modewarenhäuser

## L. FISCHER & Co.

Železná 22-26 PRAG I. Železná 22-26

Damen-Wollstoffe für Kleider, Kostüme, Mäntel.  
Seide für Wäsche, Kleider, Mäntel.  
Weißware, Garnituren, Teppiche.

**Spielwaren:**

Bilderbuch von 2.50, Puppenkasten von 5.—  
Schaukelpferde von 75.—.

Gute und doch bi'lige  
**SCHUHE**

## HUMANIC



## Das schönste Weihnachtsgeschenk: ein Pelzmantel



Prag **Pelzhaus Fiehl** Karlsbad  
Václ. nám. 4, Palais Lindl. Alte Wiese. 514

## Lamés

für den Abendjumper

**Söhl**

PRAG I. PŘÍKOPÝ 1



André's  
Buchhandlung

ANDRÉ'S BUCHHANDLUNG  
PRAG II.  
PŘÍKOPÝ PULVERTURM.